
„SOZIALARBEIT IN ZEITEN VON SOCIAL DISTANCING“ IDEEN FÜR DIE ARBEIT IN UNTERKÜNFEN FÜR GEFLÜCHTETE

Von Februar bis Dezember 2020 wurde das Modellprojekt „Bewohner*innenräte in Unterkünften für Geflüchtete“ in der Colditzstraße durchgeführt. Die schwierigen Umstände der Pandemie haben die Projektpläne immer wieder durcheinandergebracht und offengelegt, dass andere Themen, grundlegendere Fragen wichtiger waren. Das Projekt wurde neu ausgerichtet, um auf die aktuellen Bedürfnisse eingehen zu können.

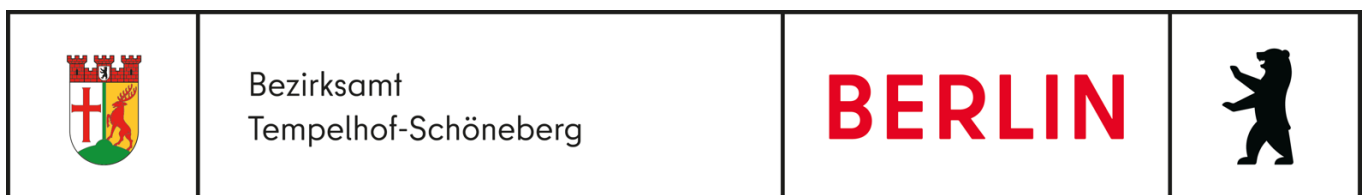
Im Gespräch mit der Koordinatorin für Flüchtlingsfragen, Frau Powils, des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg ist dann die Idee entstanden einen Austausch zwischen den Gemeinschaftsunterkünften zum Thema „Sozialarbeit in Zeiten von Social Distancing“ zu initiieren. Sammelunterkünfte mit hoher Bewohner*innenanzahl und teilweise auch Gemeinschaftsbädern und -küchen sind immer ein Risikofall – nicht nur in Zeiten von Corona, sondern auch in anderen Fällen wie z.B. Tuberkulose.

Um sich dem Thema zu nähern wurde zuerst eine Ideenrecherche durchgeführt und in einem Diskussionspapier festgehalten. Anschließend wurden diese Ideen mit Heimleiter*innen und Sozialarbeiter*innen aus dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg einem Realitätscheck unterzogen und Best Practice Beispiele aus den Unterkünften aufgenommen. Die Ergebnisse sind hier zusammengefasst.

Verfasst von:

Frizzi Heiner – Anthropologin, M.A. Interdisziplinäre Lateinamerikastudien: frizzi.heiner@gmx.de

Yana Kravtsova – Projektmanagerin, M.A. Friedens- und Konfliktforschung: yanakravts@gmail.com



Das Projekt „Bewohner*innenräte in Unterkünften für Geflüchtete“ wird gefördert aus Mitteln des bezirklichen Integrationsfonds des Bezirks Tempelhof-Schöneberg. Der Integrationsfonds ist eine Maßnahme des Gesamtkonzepts zur Integration und Partizipation Geflüchteter des Senats von Berlin.

Einleitung

Die Pandemie hat die Sozialarbeit vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Man wird mit persönlichen Sicherheitsbedenken konfrontiert, die sich oft aus Ressourcen- und Arbeitskräftemangel ergeben. Gleichzeitig muss man die geflüchteten Kinder und Erwachsene unterstützen und soziale Distanzierung bewahren und damit die öffentliche Gesundheit schützen.

Wir sind uns bewusst, dass die Wahrnehmung von Pflichten den Sozialarbeitenden Bauchschmerzen bereitet, dass sie, ihre Familien und Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten, einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt sind. Daher ist es notwendig, diese Ängste individuell und im Team zu reflektieren und das Risiko eines direkten Kontakts mit Menschen kontinuierlich zu überprüfen.

Dennoch glauben wir an die Logik eines weiten Gesundheitsverständnisses: Geflüchtete müssen nicht nur vor der Infektion mit dem Corona-Virus geschützt werden, sondern auch vor psychischen Folgeschäden der Isolierung, gesundheitlichen Verschlimmerung durch nicht wahrgenommene Arztbesuche, Retraumatisierung durch Überforderung und Zwangsmaßnahmen der Quarantäne. Die psychosoziale und bürokratische Beratung muss gewährleistet werden. Gerade zurzeit brauchen Menschen professionelle Unterstützung, um die Situation gut einschätzen zu können (Informationsvermittlung), um ihre persönlichen Problemlagen (psychische und physische Erkrankungen) klären zu können und um Sicherheit für veränderte bürokratische Abläufe zu erhalten (z.B. abgesagter LAF-Termin, ablaufender Ausweis).

Sozialarbeiter*innen spielen daher bei der Bewältigung der COVID-19-Pandemie eine wichtige Rolle, indem sie die Menschen direkt unterstützen, so viel Kontinuität wie möglich bieten und auf neue Anforderungen und Erwartungen von geflüchteten Menschen reagieren.

Fragekatalog - Digitalisierung

- Abwägung zwischen keinen Kontakt – digitalen/telefonischen Kontakt – persönlichen Kontakt
- „es bedarf bei der Entscheidung für oder gegen persönliche Kontakte einer verantwortungsvollen, professionellen Abwägung. Diese muss sowohl dem Ziel gerecht werden, unnötige Kontakte und damit euer Ansteckungsrisiko zu minimieren, als auch den Risiken Rechnung tragen, die gerade in Krisenzeiten in Menschen mit Unterstützungsbedarf in erhöhtem Maß bestehen“
- für jede Familie/Person entscheiden
- Ist ein persönlicher Kontakt notwendig/sinnvoll für die Person/Familie?
- Ist eine digitale/telefonische Beratung möglich?
- Stehen genügend dienstliche Smartphones/Tablets zur Verfügung? Auch im Homeoffice?
- Liegen die technischen Voraussetzungen bei der Person/Familie vor?
- Ist eine gute sprachliche Verständigung möglich? (Sprachbarrieren sind digital höher)
- Ist der Kontakt über digitale Medien sogar das geeignetste Medium? (z.B. für junge Menschen)
- Ist die digitale Beratung mit den Datenschutzbeauftragten abklärt?

- zu beachten: Hemmschwelle bei technischen Mitteln von Seiten der Bewohner*innen und Sozialarbeiter*innen – beide Seiten müssen beim Digitalisierungsprozess unterstützt werden
- Wlan muss in der ganzen Unterkunft für Bewohner*innen zur Verfügung stehen

Arbeitsorganisation und Netzwerkarbeit

- Arbeitsteilung: Was kann/sollte das Sozialteam/ die Kinderbetreuung/ externe Vereine/ Ehrenamtliche/ die Bewohner*innen übernehmen?
- Berücksichtigung der Bedürfnisse der Mitarbeiter*innen: Arbeitsschutz (Schutz vor Infektion, vor psychischer Überbelastung durch kleinere Teams, unsichere Situation)
- Unsicherheit und Belastung durch neue Tagesstruktur und Arbeitsablauf, Regeln
- engmaschige Unterstützung und Supervision der Mitarbeiter*innen – vertrauensvolle Zusammenarbeit ist wichtiger denn je
- Einbindung der Sozialarbeiter*innen bei wichtigen Entscheidungen, bei Aufteilung der Teams, transparenter Umgang mindert Unsicherheit
- Wie können die Sozialarbeiter*innen gestärkt werden und mit ihren Sorgen und Ängsten aufgefangen werden? Wie können sie gestärkt werden?
- Erarbeitung Fahrpläne für Corona-Fälle – dennoch muss jeder Tag neu geplant werden
- Tagesaktuelle Absprachen: Flexibilität ist von großer Wichtigkeit
- gute Arbeitsorganisation und Übergabe zwischen den Teams (schriftlich und mündlich)
- Mobiles Arbeiten/Homeoffice: Welche Aufgaben können im Homeoffice erledigt werden? z.B. Mail-Dienst, Telefondienst
- zu beachten: Veränderung der Aufgaben: mehr Bürokratie und weniger Sozialarbeit, viele organisatorische Aufgaben müssen für die Bewohner*innen übernommen werden;
- Viele Aufgaben, die die Geflüchteten bisher selbst erledigt haben, müssen zurzeit von den Sozialarbeitenden übernommen werden. Auf Dauer führt es zu verstärkter Abhängigkeit und möglicherweise zu Infantilisierung der Personen und erschwerten Integration. Wichtig ist dies mitzudenken und wo möglich, der Tendenz entgegen zu wirken.
- zeitlicher Mehraufwand bedenken: Vor- und Nachbereiten der Übergabe, technische Schwierigkeiten
- Aufbau eines stabilen Netzwerkes: in der Nachbarschaft, im Bezirk, zu anderen Unterkünften z.B. Übersetzungen zu einzelnen Ideen können ausgetauscht werden; Best-Practice-Beispiele teilen; Austauschrunden zu anderen Unterkünften

Beratung und Unterstützungsarbeit

- ‚Fenster der Begegnung‘: Bewohner*innen können von außen ans Fenster treten, alternativ ein Türrahmen zum Flur, welcher mit Plexiglaswand geschützt ist – Visibilität ist gewährleistet, Dokumente können ausgetauscht werden
- zu beachten: Vertraulichkeit der Themen muss abgeschätzt werden, Plexiglas kann auch Distanz erzeugen, bestimmte Themen daher im geschlossenen Raum besser, Abwägung unter welchen Umständen auch Maske absetzen möglich ist
- Marktstände: Terrassen-Überdachungen draußen
- große Räumlichkeiten mit Plexiglas zwischen Personen
- telefonische Beratung, Beratung per WhatsApp, Telegram, Videoanruf, E-Mail - es sollten unterschiedliche Kanäle angeboten werden, um auf die verschiedenen Bedürfnisse eingehen zu können - verschiedene Voraussetzungen der Personen
- zu beachten: bei telefonischen Beratungen übernehmen Kinder oft zentrale Rolle: Kinder haben Telefon, übernehmen Übersetzung – schwierige Position für Kinder und Sozialarbeiter*innen
- Zukunftsvision: digitale Sprechstunden ermöglichen
- Treffen im Freien: Spaziergang (mit Tee oder Coffee to go), Treffen auf dem Sportplatz/Innenhof: „diese Treffen bieten neben dem Austausch auch frische Luft, einen Tapetenwechsel, die Erlebniswelt im Freien. Da haben wir aus der Corona-Krise auch ein gutes, künftiges Einsatzmittel mitnehmen können.“
- ‚Gesprächsrunden gegen die Einsamkeit‘: Kleingruppen in großen Räumen – sollten zu konkreten Themen stattfinden: gerade gesundheitliche Themen sind gerade relevant: Erfahrungen mit Quarantäne, Krankheitsängste und Depressionen, Überforderung, Unsicherheit

Informationsweitergabe

In Zeiten von Corona oder anderen Fällen, in denen Social Distancing nötig wird, müssen alternative Kommunikationswege genutzt werden. Diese sollten nicht erst in der Krise aufgebaut werden, sondern müssen sofort abrufbar sein.

- regelmäßige Übermittlung der neusten Informationen zu Corona und damit in Bezug stehend (z.B. veränderte Öffnungszeiten der Behörden)
- Übersetzung in alle Sprache, die in der Unterkunft gesprochen werden
- Bewohner*innen können als Multiplikator*innen für die Weitergabe wichtiger Informationen fungieren (z.B. eine Person pro Sprachgruppe oder eine Person pro Etage – keine neuen Kontakte kreieren, sondern bestehende nutzen)
- alltägliche Kontakte zur Informationsweitergabe nutzen: im Waschcenter, in Gemeinschaftsküchen, durch Sicherheitsdienst, beim Post abholen, bei Rundgängen/Kontrollgängen in der Unterkunft
- Gespräche mit Bewohner*innen erhöhen Verständnis für strenge Maßnahmen zur Kontaktbeschränkungen und Hygiene
- wichtige Informationen über einen Lautsprecher weitergeben

- Informationen über möglichst zahlreiche Kanäle vermitteln: mündlich, Aushänge/Flyer, Facebook, WhatsApp, Telegram
- WhatsApp oder Telegram-Kanal: alle Bewohner*innen erhalten ein regelmäßiges Update zur allgemeinen Lage in Berlin/Deutschland und zu den Regeln/Beratungsmöglichkeiten in der Unterkunft
- Kanal kann schriftlich, per Sprachnachricht und mit kurzen Videos bespielt werden
- zu beachten: relativ großer Aufwand; Bewohner*innen brauchen Unterstützung bei Installation; wechseln häufig die Telefonnummer; es ist nicht nachvollziehbar, wer die Information bekommt und liest – dennoch gibt es positive Rückmeldung
- Hilfe bei der Installierung der Corona-App, falls dies gewünscht ist und die Menschen über Zweck und Funktion gut aufgeklärt sind.
- Kurze Videos in verschiedenen Sprachen, die unter den Bewohner*innen per WhatsApp oder anderen Messengerdiensten verbreitet werden, können dazu genutzt werden, um neue Informationen, Mitarbeiter*innen oder Angebote vorzustellen
- Corona-Warn-Ampel für die Unterkunft (wie viele positive Fälle es in der Unterkunft zurzeit gibt) – für alle Bewohner*innen sichtbar als Überblick

Das LAF bietet übersetzte Informationen an:

- ✓ Wichtige [Informationen rund um das Coronavirus](#) und die Erkrankung COVID-19 in verschiedenen Sprachen auf infektionsschutz.de
- ✓ [Informationen zum Coronavirus](#) auf mehreren Sprachen, Seite Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Corona-Regeln leicht erklärt - mehrsprachig

- ✓ [PDF auf Deutsch](#) mit Bildern und in leichter Sprache
- ✓ [Tip Doc Karteien](#) zu gesundheitlichen Themen auf mehreren Sprachen
- ✓ [Tip doc Dateien](#) zu gesundheitlichen Themen auf verschiedenen Sprachen, auch [hier](#)

Integration und Partizipation

- Tandems zwischen Ehrenamtlichen und Bewohner*innen
z.B. Sprach-Tandems: persönlich (Spaziergänge), digital (Videoanruf, Chatten) oder telefonisch
Spaziergänge: gemeinsam Tee trinken oder ein Coffee-To-Go und Wärmflasche
- zu beachten: viele Ehrenamtliche sind selber Risikogruppe und müssen/möchten sich selber schützen - dennoch zeigt die Erfahrung, dass Begleitungen und Tandems weiterhin durchgeführt werden
- Einbindung von Familienhelfer*innen und anderen professionellen Unterstützungsangeboten
- Patenschaften zwischen Bewohner*innen, die neu sind und die schon lange in Unterkunft leben
- mögliches Engagement von Ehrenamtlichen und Bewohner*innen: Unterstützung von Bewohner*innen, die zu Risikogruppe gehören z.B. durch Einkaufen gehen, Nähen von Schutzmasken
- Aushang für Coronahilfe und Gesuche im Hausflur (auf verschiedenen Sprachen, siehe Link)
- externe Vereine bieten Tandems an (z.B. Hürdenspringer, Vermittlung durch Bezirksamt)

- Nachbarschaftszentrum in der UFA-Fabrik e.V. koordiniert bezirkliche [Vermittlung von ehrenamtlicher Unterstützung in Zeiten von Corona](#)
- ✓ [R3SOLUTE](#) - Konfliktlösung in den Unterkünften durch Peer-Mediation und Bewusstsein für psychische Gesundheit.
- Partizipative Quarantäne: „Eine aktive Einbindung und Beteiligung der BewohnerInnen an der Umsetzung der Maßnahmen wird empfohlen. (...) Dieser Ansatz ist deutlich effizienter als Infektionsschutz durch Zwangsmaßnahmen. Durch Zwangsmaßnahmen und Isolation kann eine (Re)Traumatisierung erfolgen.
 - Flyer müssen in allen Sprachen zur Erklärung der Regeln über Quarantäne zur Verfügung stehen: bei Neueinzug, Sicherheitsdienst mit einbinden
 - Bewohner*innen können die Rolle von Multiplikator*innen übernehmen und als Peers beteiligt werden (Ansprechpartner*innen, Information, Beratung).
 - Bewohner*innen können bestimmte Aufgaben wie z.B. das (Selbst-) Monitoring der Symptome (Symptom-Tagebuch in 5 Sprachen), Fiebermessen und Dokumentation übernehmen.“
- ✓ [„Tagebuch“ für Kontaktpersonen](#) zu COVID-19-Fällen
- zu beachten: Regeln des Gesundheitsamtes müssen eingehalten werden, Bewohner*innen werden meist in andere Unterkunft verlegt, Ablauf bei Corona-Fällen ist strukturiert, es gibt kein Spielraum
- Problem der Stigmatisierung innerhalb der Bewohnerschaft: Was werden die anderen denken? mit Bewohner*innen direkt sprechen – wenn eine Person negativ reagiert, nochmal ansprechen
- Umgang mit „falschen Fakten“: Manche Personen vertrauen den nicht wissenschaftlich fundierten Informationen über Corona auf Facebook oder anderen Social Media. Um der falscher Informierung entgegen zu wirken, ist daher eine die kanalisierte Weitergabe von objektiven Informationen an die Bewohnerschaft notwendig.

Gute Stimmung zur dunklen Jahreszeit

- Lichter(ketten) im Eingangsbereich, im Garten/Innenhof
- an manchen Tagen Kerzen im Freien aufstellen, Musik für 15min laut anmachen
- Freiflächen nutzen: z.B. Einladung zum gemeinsamen tanzen/singen (Mindestabstand!) bzw. alle Bewohner*innen können von den Fenstern aus mitmachen
- Malaktionen mit den Kindern zum Schmücken der Wände
- mit Kreide den Hof bemalen
- kleine schöne Gesten: Briefchen, Päckchen (an jede Tür), kleine Naschereien (für die Kinder)

Räumlichkeiten schaffen

- bei Gemeinschaftsräumen für Bewohner*innen ist eine Abwägung zwischen Schutz vor Infektion und Recht auf Privatheit und persönliche Entfaltung schwierig
- Was ist notwendig, damit der Betrieb weiterläuft? Welche Räumlichkeiten können unter welchen Bedingungen und Gegebenheiten geöffnet werden?
- Hygieneplan zur Nutzung: entsprechende Größe, regulierte Zugänge und gute Belüftung, Bereitstellung von Möglichkeiten zur Handdesinfektion, erhöhte Reinigungsintervalle, ggf. niedrighschwelliges Schlüsselsystem einführen
- zu beachten: Wer kontrolliert die Einhaltung der Hygieneregeln? In welchem Verhältnis stehen Aufwand und Nutzen?
- Bewohner*innen nutzen Gemeinschaftsräume wie Küchen nur kurz, sind sehr vorsichtig
- evt. Räume in umliegenden Gebäuden zur Verfügung stellen
- Außengelände auch im Winter attraktiv gestalten z.B. Sitzecke für Gespräche und Rauchen, Decken/Sitzkissen zum ausleihen
- Finanzierungsideen für Umstrukturierung: Spendenanfrage bei Großkonzernen wie Ikea (Decken, Kissen, Gartenmöbel); Beantragung von bezirklichen Projektgeldern; tw. sind Gelder im Rahmen von BENN-Standorten verfügbar

Kinder und Jugendliche

- Spiel- und Beschäftigungsideen für die Familien zusammenstellen (über Facebook, WhatsApp)
 - eine Spielkiste kann für 7 Tage (gegen Pfand) aus der Kinderbetreuung ausgeliehen werden - bei der Weitergabe der Kiste sollte die Desinfizierung mitbedacht werden
 - Spendenaufrufe in der Nachbarschaft für (fremdsprachige) Bücher und Gesellschaftsspielen bzw. Bedarfe vorher bei Bewohner*innen erfragen
 - Materialien: Knete, Stifte, Malbücher - kleine Päckchen für Familien packen – Jugendamt hat Quarantäne-Kits für Kinder verteilt – auf Anfrage sind evt. weitere möglich
 - Hausaufgabenhilfe in Kleingruppen oder per Videochat
 - zu beachten: Kinder spielen meist zusammen im Flur – diese bestehenden Kontakte können genutzt werden – Mitmach-Aktionen im Außenbereich
- ✓ [Tipps und Ideen](#) für Familien: Kinder zu Hause in Corona-Zeit beschäftigen
 - ✓ ALBAs tägliche [digitale Sportstunde](#) für Kinder und Jugendliche
 - ✓ kostenfreies [Kinderbücher-Vorlesen](#)

Literatur

<https://www.sozial.de/studie-zu-sozialer-arbeit-in-corona-zeiten.html>

<https://www.graf-recke-stiftung.de/soziale-arbeit-in-zeiten-des-coronavirus>

https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/jugendmter/coronavirus_1/Fachliche_Hinweise_LVR-LWL_Teil_II.pdf

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/AE-GU/Aufnahmeeinrichtungen.html;jsessionid=597D9C7918A34BD43B1E7DCE6108BC11.internet092#doc14256998bodyText16

<https://www.caritas.de/magazin/schwerpunkt/corona/auch-in-zeiten-von-corona-kann-man-sich->

<http://www.diakonie-hessen.de/aktuell/umgang-mit-dem-coronavirus-in-der-diakonie-hessen/soziale-arbeit-in-der-corona-krise.html>

Buschle, Christina; Meyer, Nikolaus (2020): Soziale Arbeit im Ausnahmezustand?! Professions-theoretische Forschungsnotizen zur Corona-Pandemie.

<https://link.springer.com/article/10.1007/s12592-020-00347-0>

Verdi Positionspapier: „Haltet den Kontakt zu den Menschen, mit denen ihr arbeitet!“

<https://stuttgart.verdi.de/aktuell/corona/++co++4ed20ac6-8001-11ea-871d-001a4a160116>

Experimentier-fond für Gemeinschaftsraum (Bezirk Tempelhof-Schöneberg)- Hofgestaltung – Kooperationspartner – Jona Akshina – bezirkliche Gelder – SPK
Mein.berlin.de – Projektgelder anfragen

Unterkunft Großbeerenstraße: Villaseca Ribbeck

Unterkunft Niedstraße: Lisa Diring

Unterkunft Colditzstraße: Leon Rentrop und Sona Sainju

